

Laibacher Zeitung.

N^o. 262.

Montag am 15. November

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J., dem Finanz- und Handelsminister, Andreas Ritter von Baumgartner, als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen verdienstlichen Leistungen in den beiden Verwaltungszweigen, den Orden der eisernen Krone erster Classe taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J., von den der Obersten Polizeibehörde provisorisch aus dem Personalstande des Ministeriums des Innern zugewiesenen Beamten den Hofrath Carl Ludwig Maltz v. Maltzenau, den Sectionsrath Joseph Clannern von Engelshofen, dann die Hofsecretäre: Carl Oberleitner und Dr. Ignaz Kraus in dieser Dienststellung definitiv zu bestätigen; ferner den Sectionsrath Carl Lewinsky zum Hofrath und den Hofsecretär Johann Hornung zum Sectionsrathe, dann in der vom Chef der Obersten Polizeibehörde beauftragten Rang-Ordnung den Hofconzipisten Heinrich Edlen v. Hayek, den Polizei-Obercommissär Melchior Rayenhofer, die Hofconzipisten Franz Hell und Carl Fidler, so wie den Bezirkscommissär Carl Hirsch zu Hofsecretären, und den Hofconzipisten Franz Hell zugleich zum Präsidialsecretär bei der Obersten Polizeibehörde allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die bei der tirolischen Finanz-Landesdirection erledigte Finanz-Secretärstelle dem Cameral-Bezirkscommissär erster Classe, Jacob Merkl, verliehen.

Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat die Supplenten am Gymnasium zu Znaim, Libor Bahr, Carl Steyskal und Wilhelm Rösner, zu wirklichen Gymnasiallehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Die k. k. Oberste Polizeibehörde hat die Stelle eines Polizeidirectors in Eslegg mit den systemisirten Bezügen dem k. k. Infanterie-Hauptmann erster Classe, Ludwig Harnischer v. Harnbusch, nach dessen erfolgter Versetzung in den disponiblen Armeezustand verliehen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung.

Oberstlieutenant Carl v. Nibel, Commandant des 8. Gensd'armie-Regiments, zum Obersten, mit Belassung dieses Regiments-Commando's.

Pensionirungen.

Oberstlieutenant Emanuel v. Semsey, des Infanterie-Regiments Prinz Wasa Nr. 60, und Hauptmann Anton v. Beloszewich, des Infanterie-Regiments Baron Turzky Nr. 62, als Major.

Nichtamtlicher Theil.

Der Gesetzesvorschlag wegen der Presse in Belgien.

* Der Justizminister des Königreiches Belgien hat einen Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach fremde

Regierungsoberhäupter vor Beleidigungen, mögen diese in der Presse oder auf andere Weise verübt werden, sicher gestellt, und derartige Angriffe angemessen bestraft werden sollen. Ein altes, noch vom J. 1816 her dort bestehendes Gesetz soll dadurch lebensfähig und wirksam gemacht werden, eine Absicht, welcher wir unsere vollkommene Beipflichtung nicht versagen können. Die fragliche Maßregel scheint zunächst aus dem etwas gespannten und eigenthümlichen Verhältnisse der belgischen zur gegenwärtigen französischen Regierung hervorgegangen zu sein. Wie dem auch sei, die Sache an sich verdient, abgesehen von allen untergeordneten Beziehungen, die Billigung aller Derjenigen, welche die ungestörte Fortdauer freundlicher Beziehungen zwischen den Mächten einer zügellosen Freiheit der Presse und Rede vorzuziehen einschichtsvoll genug sind.

Der Bestand freundlicher Beziehungen zwischen selbstständigen Regierungen schließt so zu sagen selbstverständlich die gemäßigte und würdevolle Besprechung ihrer höchsten, wechselseitigen Interessen in sich. Es ist eine ganz und gar unzureichende Entschuldigung, gewisse Institutionen und Gewohnheiten vorzuschreiben, und unzulässigen, feindseligen, mitunter sogar aufwieglerischen Agitationen dadurch einen Schirm zu leihen, den sie keinesfalls beanspruchen können. Die von dem belgischen Justizminister vorgeschlagene Maßnahme scheint zunächst durch ein Buch veranlaßt, welches Haß, Wuth, Aufreizung gegen das Oberhaupt des französischen Staates athmet. Geht aber eine Freiheit, so unerhörte Dinge zu sagen, und sogar über die Nachbargränzen hinaus zu verbreiten, nicht offenbar weiter als sie gehen darf und soll? Nicht bloß zwischen Privatpersonen und Familien, auch zwischen Nationen gelten die Regeln der Ehre und besonnenen Rücksichtnahme. Eine Gesetzgebung, die für derlei ungemessene Ausschreitungen kein Mittel der Abhilfe ausfindig zu machen wüßte, würde sich selbst richten, und ihre Mangelhaftigkeit vor den Augen aller Welt bloßlegen.

Denn wir sind überzeugt, daß überall eine vernünftige, geregelte Freiheit, welche das Wahre mit einer Mäßigung, die nicht verwunden und beleidigen will, ausspricht, Nichts gemein hat mit der Tobsucht zügelloser Schriftsteler, die keine Schranken der Autorität anerkennen, und eben so fest halten wir an der Meinung, daß solche von einem zügelnden Gesetze gezogene Schranken der Freiheit des Wortes, so weit sie Anerkennung und Berechtigung verdient, nur zweckdienlich sind. Jede ungebildete Kraft, die sich selbst nicht zu meistern vermag, muß erzogen werden.

Welches Maß der Freiheit in der Besprechung innerer Fragen und Angelegenheiten eine Regierung ihren Unterthanen gewähren solle und dürfe, darüber steht natürlich dem Auslande keine Stimme zu, auch dürfte selbst ein Maximum dieser Freiheit schwerlich je zu irgend einem äußeren Conflict Veranlassung bieten. Das Geräusch, welches die lebhafteste Discussion innerer Fragen bewirkt, dringt nur in seltenen Fällen über die Gränzen des eigenen Landes. Anders verhält es sich bei großen, internationalen Fragen, anders bei der Besprechung solcher Verhältnisse, wobei die Oberhäupter der Regierungen selbst wesentlich theilhaftig sind.

Das practische Bedürfnis hat in dieser Hinsicht schon an manchen Orten zu ernstern Erwägungen geführt, und namentlich in Deutschland wird von M.

len, welche die Gemeinsamkeit der Bundesinteressen nach Gebühr schätzen und würdigen, schon lange die Nothwendigkeit erkannt, in geeigneter Weise vorzulehren, damit nicht ungestraft und gewissermaßen zum Hohne deutscher Einheit und Bundesfreundschaft an einem Orte gelästert und rücksichtslos in den Staub gezerrt werden dürfe, was anderwärts mit dem Ansehen des Gesetzes und unantastbarer Heiligkeit umgeben erscheint. Deutschland ist aber durch seine Bundesverfassung in der Lage, diesen Keim innerer Zwietracht im Wege der Bundesgesetzgebung auszuschneiden.

Nach in Piemont hat schon das vormalige Ministerium sich veranlaßt gefunden, mit einer ähnlichen Maßregel hervorzutreten, und es liegt demnach dem Vorgange des belgischen Cabinets jedenfalls eine tiefer gehende, in der allgemeinen Natur aller geordneten internationalen Verhältnisse wurzelnde Rücksicht zum Grunde. Das neue Cabinet beweist durch diesen Schritt, daß es, wenn auch der sogenannten liberalen Schattirung angehörig, gleichwohl seine Aufgabe in einem verständigen Sinne zu erfassen bemüht ist, und wir können nur noch wünschen, daß das angeregte Gesetz bei einer practischen Durchführung in der That wirksame Garantien in der bezeichneten Richtung darbiete.

Den belgischen Kammern aber, deren Fractionen nicht verfehlen werden, dem Ministerium einen declaratorischen Widerstand unter fleißiger Benützung der Lieblingsworte „Nationalwürde“ und „Freiheit“ entgegenzusetzen, empfehlen wir eine sehr einfache Erwägung. Sehr große und mächtige Staaten können sich ungestraft manche Beleidigung und manche Beinträchtigung anderer Staaten theils von Regierungswegen erlauben, theils die einzelnen Bürger zu solchen Angriffen autorisiren, eben weil sie mächtig sind, und weil man nicht wegen jeder Sache Krieg anfängt. Solche große Staaten sind, weil mächtig, in der Lage, fremde Regierungen, die sich über Schmäbungen und Beleidigungen in der Presse beschweren, mit der Hinweisung auf Verfassung und Gesetzgebung, welche ein Einschreiten nicht gestatte, abzuweisen, obwohl die fremden Staaten bloß von der erlittenen Beleidigung und nicht von der inneren Gesetzgebung dieses Staates Notiz zu nehmen haben. Ein kleiner Staat ist nicht in der privilegierten Lage, andere Regierungen ungestraft zu beleidigen oder beleidigen zu lassen; denn diesem sagt man mit Erfolg, es sei seine Pflicht, seine inneren Einrichtungen in solcher Art zu treffen, um seine Nachbarn vor Angriffen und Beleidigungen innerhalb seiner Gränzen schützen zu können, sonst sei er überhaupt in einer Verfassung, die das gute Vernehmen bloßstelle, sonst mache er seine Existenz und seinen Frieden von dem Gutsdünken einiger Zeitungsredactionen abhängig. — Wenn also die belgischen Kammern patriotisch denken, so werden sie die wahre Lage des Landes in's Auge fassen, die weisen und gerechten Bestrebungen der belgischen Regierung unterstützen, und somit auch den Wünschen jener Mächte entsprechen, die an der Existenz und Wohlfahrt Belgiens warmen Antheil nehmen.

Laibach, 14. November.

* Die „Triester Ztg.“ brachte kürzlich auf Grundlage einiger ihr, wie sie versichert, von befreundeter Hand zugemittelter Ausweise und Handelsbewegungstabellen eine Parallele des Triester und des Hamburger Verkehrs.

O e s t e r r e i c h

Seit dem Inslebentreten des neuen Zolltarifes wurden Kaffee aus Triest in einem Quantum von 1,973,958, aus Hamburg und Holland von 2,455,467 Zollpfund eingeführt, von Indigo lieferte Triest 54,330, Hamburg u. Holland 646,153 Zollpfund; von Baumwolle Triest 1,419,163, Hamburg 2,740,923 Zollpfund u. — Bezüglich des rohen Zuckermehles wird allerdings nachgewiesen, daß der Bezug desselben aus Hamburg nach Oesterreich seit den letzten Monaten zugenommen habe. Rücksichtlich der übrigen, verhältnismäßig wichtigeren Artikel ist jedoch eine derartige Nachweisung nicht erschöpfend geführt worden, und es bedarf, wie die „Austria“ mit Recht bemerkt, eines gründlicheren Eingehens in das Detail, ob die nordischen Seeplätze neurestens deshalb mehr nach Oesterreich absetzen, weil Triest weniger absetzt. Auch wir müssen uns der Ansicht anschließen, daß nuchmaßlich die Consumtionsziffer in ganz Oesterreich gewachsen sei, und daß darum eine Zunahme der beiderseitigen Concurrenz als ein natürliches Ergebnis der Verhältnisse, und nicht als eine Gefahr für den Wohlstand und die Blüthe unserer bedeutendsten Seehandelsstadt angesehen werden dürfe.

Mit Recht bemerkt die „Triester Zeitung“ in dieser Hinsicht selbst: Ist Triest einmal auf dem Punkte angelangt, wo seine Communicationsmittel dem Transporte der Waren keine Hindernisse mehr in den Weg legen, so wird es die Concurrenz mit den nordischen Rivalen siegreich fortsetzen und gewiß den Standpunkt behaupten, den ihm seine Lage, seine Stellung in der Monarchie, die Thätigkeit, Kenntniß und der Unternehmungsgeist seiner Bewohner sichern. Ist einmal die begonnene Besserung unserer Verhältnisse bis zu fester Ordnung im Geldwesen gediehen, so bietet Triest unseren Industriellen jedenfalls den vorteilhaftesten Markt für ihre Einkäufe, und sie werden, außer bei ungewöhnlichen Conjunctionen, sich in der Nähe billiger versorgen können, als in der Ferne.

Diesen triftigen Erwägungen finden wir nur noch hinzuzusetzen, daß, wenn die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes den Bezug der Colonialwaren in den nördlichen Provinzen Oesterreich's erleichtert, dieß als ein Vortheil für die Gesamtheit betrachtet werden muß. Was dem Ganzen zu Guten kommt, kommt, wenn auch nicht unmittelbar, doch später auch den einzelnen Bestandtheilen. Eine verbesserte Consumtion verfehlt nie, belebend auf die industrielle Erzeugung einzuwirken, und es ist sicher, daß Triest vor allen Städten und Hafenplätzen, nicht etwa allein der österreichischen Monarchie, sondern des adriatischen Küstengebietes überhaupt berufen ist, seinen regen, auf Wechselseitigkeit gegründeten Verkehr mit der Levante und sammtlichen Küstenplätzen des mittelländischen Meeres zu unterhalten.

Die größte Beachtung verdienen gerade in dieser Hinsicht die Bemühungen des k. k. Handelsministeriums, die Hindernisse, welche bis jetzt dem Handel Oesterreich's mit der Levante im Wege standen, zu beseitigen, und einen möglichst lebhaften Verkehr zwischen beiden hervorzuheben. Es ist dieser Gegenstand sammtlichen Handels- und Gewerbekammern der Monarchie zur sorgfältigsten Erwägung und zur Erstattung fördernder, zweckdienlicher Vorschläge zugewiesen worden. Wir wollen hoffen, daß diese Absicht der Regierung werde erreicht werden; die österreichische Industrie, die in so vielen Zweigen jetzt schon als eine vollkommen concurrenzfähige auf dem großen Weltmarkte sich darstellt, wird einige Anstrengungen nicht scheuen, um festeren Fuß, als bisher, im Oriente zu fassen, und Triest wird zunächst in der Lage sein, hiervon den ergiebigsten Vortheil zu ziehen. Uebrigens ist auch der Zeitpunkt nicht mehr ferne, wo die jetzt noch unfertige Strecke der Wien-Triester Eisenbahn vollendet sein wird, und dann wird es, auf gleiche Stufe mit Hamburg und den nordischen Handelsplätzen gestellt, keine Ursache haben, sich über die Concurrenz derselben zu beschweren, und jedenfalls befähigt sein, dieselbe mit Hilfe der begünstigenden Bedingungen seiner Lage nicht nur siegreich zu bestehen, sondern sogar zu überflügeln. (Oest. G.)

Triest. Am 1. d. M. erfuhr eine Gensd'armie-Patrouille zu Bertenglio, Bezirk Triest, daß in Valle Turina ein Todtschlag verübt worden sei. Die Patrouille begab sich sogleich dahin und fand den Anton Turina, Sohn des Hieronymus Turina, durch einen Steinwurf getödtet am Boden liegen. Ein gewisser Anton Turina, Sohn des Johann Turina, hatte die That verübt, nachdem der Todtschläger und der Getödtete wegen angeblicher Entwendung einer Kuhglocke auf der Weide in Streit gerathen waren. Anton Turina wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Buve übergeben.

Wien. 11. November. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die sogenannten Notenwechsel, in welchen die zu zahlende Summe in einzelnen Theilbeträgen aufgeführt, und für jeden derselben ein verschiedener Zahlungstag festgesetzt wird, nicht als gültige Wechsel anzusehen sind, da dieselben hinsichtlich der Vorschriften der Verfallszeit, Acceptation und Protestation eines Wechsels abweichen.

Die Regelung des Handelsagentenwesens ist nun erfolgt. Zur Ausübung der Handelsagentie für In- und Ausländer ist, wenn der Agent nicht unmittelbar im Dienste eines inländischen Industriellen steht, eine behördliche Bewilligung erforderlich, welche bei Ausländern den Zeitraum eines Jahres nicht überschreitet, und sich auf ein oder mehrere Kronländer bezieht. Für Ertheilung der Agentiebewilligung wird eine Gebühr eingehoben, die für Wien auf die Dauer eines Monats 4 fl., für die Kronländer je nach der Ausdehnung 4, 5 und 6 fl. C. M., für mehrere Kronländer 20 fl. C. M. beträgt. Ein Handelsagent ist nicht berechtigt, Geschäfte auf eigene Rechnung zu führen, auch nicht, die bestellten Waren abzuschicken; er darf nur mit Handels- und Gewerbsleuten, dann Fabrikanten Geschäfte anknüpfen, Mustervorlagen, Preislisten mittheilen und muß über die gemachten Geschäfte ein Hauptbuch führen.

Wie man hört, beabsichtigen die Religiosen, welche das berühmte Hospiz auf dem großen St. Bernard versehen, dasselbe an den Col de Menouve zu verpflanzen, sobald dort der oft besprochene Tunnel zur Ausführung kommt.

Nach einer nunmehr erlassenen Anordnung sind alle Consularbeamten, welche in die Kategorie der Staatsbeamten gehören, bei allen feierlichen Anlässen die k. k. Staatsuniform zu tragen verhalten.

Das Finanzministerium hat zur Bemessung der unmittelbaren Gebühren von Rechtsgeschäften, Vermögensübertragungen und Amtshandlungen die Aufstellung selbstständiger Aemter, unter dem Namen „k. k. Gebührenbemessungsämter“ angeordnet, welche in einigen Kronlandshauptstädten seit dem 1. d. bereits in Wirksamkeit getreten sind. Diese Aemter werden, mit Ausnahme der Geldeinhebung, alle Amtshandlungen vollziehen, welche bisher den Cameralbezirksverwaltungen und Steuerämtern oblagen.

Die „Pesther Z.“ berichtet: Da in Erfahrung gebracht wurde, daß in dem Temeser Banate der vormärzliche Sprachzwang aus den Schulen noch nicht überall gebannt ist, und in einigen deutsch-slavischen Lehranstalten die Zöglinge gegen den Willen ihrer Aeltern, in der magyarischen Sprache unterrichtet werden, erinnerte die Landeschulbehörde in Folge höherer Anordnung die Directoren der Lehranstalten, daß in allen Volksschulen die Muttersprache der Zöglinge die Unterrichtssprache bildet. Der Unterricht in einer anderen Sprache ist nur in der zweiten Classe, wenn es die Gemeinden ausdrücklich wünschen, zu gestatten. Bei gemischten Nationalitäten entscheidet hinsichtlich der Unterrichtssprache die Mehrheit der Schüler, der Lehrer ist jedoch verpflichtet, auch die billigen Ansprüche der Minorität zu berücksichtigen.

Der vom hiesigen Gemeinderathe gestiftete Madetzky-Invaliden-Fond besteht nach der letzten Rundmachung aus 68 Stiftpfätzen, in denen die Stiftingsmit einer jährlichen Unterstützung von 60 fl. theilhaft werden. Neuerlich zugestossene Beiträge machen die Bildung einiger neuen Stiftpfätze nöthig.

Die Freiherr v. Welden'sche Invalidenstiftung besitzt gegenwärtig die Summe von 138,304 fl. C. M., wovon jährlich 7347 fl. Interessen entfallen.

Hievon wurden Invalidenstiftungen mit 121 fl., 85 und 60 fl. gegründet, und 85 Invaliden jährlich theilhaft.

Das botanische Wochenblatt bringt in einer seiner letzten Nummern die erfolgreichen Versuche zur Sprache, welche Dr. Hoborsky, Kreisarzt zu Tarnow, mit einer der am häufigsten vorkommenden inländischen Pflanzen in Beziehung auf ihre Heilkraft gegen Wechselstieber angestellt hat. Es ist diese Pflanze die bei uns allenthalben reichlich verbreitete Capsella Bursa Pastoris (Hirtenbüschel).

In der Capelle des Kirchensprengels von S. Sebastian (Madrid) stand kürzlich die Leiche einer Frau aus, welche in ihrem 114. Lebensjahre gestorben, nie krank gewesen und bis zu ihrem Tode im vollen Besitz ihrer Geistes- und Körperkräfte geblieben war.

Am 28. October starb in Petersburg der wirkliche Staatsrath P. N. Georgiewski, Professor der russischen Literatur am kaiserl. Alexander-Lyceum und an der kaiserl. Rechtsschule.

Wien, 11. November. Der Sitzung der hiesigen Handelskammer vom 20. October entnehmen wir das Protocoll des besonderen Comité's für die projectirte Errichtung einer großen Geld- und Warenbörse in Wien und des Baues derselben aus Privatmitteln.

Erinnert durch die von Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister der Kammer ertheilte Ermächtigung und zugesicherte Unterstützung zu der im Wege eines Actienvereines zu vollführenden Realisirung dieser nicht bloß die Localinteressen, sondern den gesammten Handelsverkehr des österreichischen Kaiserstaates berührenden patriotischen Idee, habe das Comité seine wichtige Aufgabe eifrigt verfolgt. Fünf Entwürfe der Modalitäten wurden ausgearbeitet, unter welchen das Unternehmen im Privatwege durchgeführt werden könnte, mit steter Festhaltung des gerne anerkannten Grundsatzes, daß die Prärogative der hohen Staatsverwaltung, so wie ihr unverkürzter Einfluß auf die Verwaltung und specielle Organisation des neuen k. k. Börse-Institutes, als solchem, vollständig und stets unverrückt aufrecht erhalten bleiben.

Die erwähnten fünf Entwürfe, obgleich sie zum Theile ziemlich ausführlich und ziffermäßig bearbeitet seien und ihre Ausführbarkeit kaum bezweifelt werden könne, wären dennoch nur als erste Skizzen zu betrachten, deren weitere, genauere und sichere Detailisirung von der Erledigung der wichtigen Vorfrage abhängig ist, welche die definitive Bestimmung des Platzes für das projectirte Börsegebäude und die Bedingungen zu dessen Acquisition betrifft.

In ersterer Beziehung sei das Comité nach langer emsiger Umschau zu der Ueberzeugung gelangt, daß unter allen vorhandenen und für den beabsichtigten Zweck möglicher Weise erlangbaren Verlichkeiten die Area des verfügbar werdenden k. k. Zeughausgebäudes in der Rennasse ganz allein den Bedingungen entspreche, welche rücksichtlich der Lage und angemessenen Größe der beantragten Reichs-, Geld- und Warenbörse mit Recht gestellt werden müssen.

Es handle sich sonach vor Allem darum, in Kenntniß zu gelangen, ob die hohe Staatsverwaltung einen angemessenen Theil jener großen Bau-AREA zu dem beabsichtigten Zwecke zu überlassen und dem Wunsche und den Absichten der Kammer bezüglich der Errichtung einer den Verhältnisse entsprechenden Geld- und Warenbörse in der Reichshauptstadt im Allgemeinen ihre Zustimmung zu ertheilen geruhen wolle.

Je nachdem die Abtretung des Platzes für die neue Börse ohne oder gegen Entgelt Statt fände, würde sich der Plan für die Realisirung des Baunternehmens modificiren und das Aequivalent, welches dem Staate für die gewährte materielle Unterstützung geleistet werden müßte, zu berechnen und sicher zu stellen sein.

Das Comité beantragt demzufolge: „Die Kammer möge an das hohe k. k. Handelsministerium die ehrerbietige Anfrage stellen, ob das hohe Ministerium die geschilderten Bestrebungen der Kammer nicht aus dem etwa inzwischen gefaßten Entschlusse, die Wiener Fonds- und Warenbörse unverzüglich aus Staatsmitteln zu errichten, erfreulich zu unterbrechen beabsichtige.“

sichtige, und im verneinenden Falle, ob und unter welchen Bedingungen und Vorbehalten die h. Staatsverwaltung geneigt sei, einer sich zu Erbauung einer allgemeinen Geld- und Warenbörse mit allerhöchster Genehmigung constituirenden Association, den auf beigefügtem Situationsplane verzeichneten Platz, im Ausmaße von 1.200 Quadratklastern, von der Area des disponiblen k. k. Zeughauses in der innern Stadt zu überlassen?

Dieser Antrag wird einstimmig genehmigt und in Folge der Erörterungen des Kammerpräsidenten beschlossen, in der Eingabe die großen Vortheile, welche das projectirte Börse-Institut für den Geschäftsverkehr und den damit in innigster Verbindung stehenden Wohlstand des Kaiserreichs erwarten läßt, ausführlich zu beleuchten, um hiermit die von der hohen Regierung für das Unternehmen in Anspruch genommene huldvolle Förderung und Begünstigung überzeugend motiviren zu können. (Voyd.)

Wien, 12. November. Herr Dr. Adolph Schmiedl erstattete in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 9. d. seinen Dank für die von dem hohen k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen durch Vermittelung der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt ihm zu Theil gewordene abermalige Unterstützung bei seinen diesjährigen Untersuchungen der Höhlen des Karst, indem ihm der k. k. Bergpractikant, Hr. J. Rudolf, und zwei Bergleute aus Idria beigegeben wurden. Er legte die von Hr. Rudolf nach seinen marktscheiderischen Vermessungen verfaßten Pläne von Lueg und der Pinfa Jama bei Adelsberg vor. Die Höhle von Lueg ist interessant durch 6 Stockwerke übereinander und vier Mündungen zu Tage. Die Länge der Hauptgrotte beträgt 400 Klafter, mit allen Verzweigungen aber hält die Ausdehnung der Lueger Höhlen über 800 Klafter. In der Pinfa Jama wurden neuerdings 350 Klafter von dem unterirdischen Laufe des Poiklusses entdeckt, so daß bis jetzt schon 2330 Klafter aufgefunden worden sind. Außerdem wurden die Grotte von Gorgnale und die Adelsberger Grotte untersucht, die Umgebungen des Zirkuliser See's recognoscirt und der unterirdische Lauf der Mecca etwas weiter verfolgt. Hr. Dr. Schmiedl behielt sich einen ausführlicheren Vortrag über die diesjährige Exploration vor, nach erfolgter Zusammenstellung der gewonnenen Materialien.

Deutschland.

Mainz, 7. November. Von den Festungsbehörden und einem zahlreichen Generalstabe eingeholt, ist heute die Ergänzungsmannschaft für das österreichische Infanterie-Regiment aus Böhmen hier eingerückt, zugleich ist eine Grenadier-Division mitgekommen.

Oldenburg, 6. November. Durch eine vom 5. November datirte Verordnung ist die Dauer des gegenwärtig versammelten allgemeinen Landtags des Großherzogthums bis zum 20. d. M. verlängert.

Norwegen.

Stockholm, 3. November. Das gestern ausgegebene Bulletin lautet:

„In der Krankheit Sr. Majestät des Königs ist im Laufe des gestrigen Tages keine Veränderung eingetreten. Auch die verfloßene Nacht verfloß ziemlich ruhig; doch war der Schlaf oft unterbrochen.“

Der Zustand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Eugenie hatte sich gestern verschlimmert, so daß in den letzten Tagen über ihr Befinden ebenfalls Bulletins ausgegeben worden sind, aus denen hervorgeht, daß sich bei ihr Symptome eines schweren Leberleidens gezeigt haben.

Auch Se. königl. Hoheit Prinz August war einige Tage lang unipflich gewesen, ist indeß wieder so weit hergestellt, daß er heute schon sein Zimmer verlassen können.

Das heutige Bulletin über die Krankheit des Königs lautet etwas günstiger. Nachdem in demselben berichtet worden, daß sich gestern gegen Abend ein warmer, jedoch nicht allgemeiner Schweiß eingestellt und er darauf ein Paar Stunden hindurch fast ununterbrochen geschlafen und nach Mitternacht sich wiederum Schweiß und ein schwaches Nasen-

bluten gezeigt hatte, schließt das Bulletin folgendermaßen:

„Beim Aufwachen am Morgen befindet sich Se. Majestät allerdings matt, aber sonst in einem Zustande, der zufriedenstellender ist, als an dem nächstvorangegangenen Vormittag. Die Krankheit kann inzwischen noch nicht für völlig gebrochen angesehen werden.“

Belgien.

Lüttich, 7. November. Die Blätter kündigen den, den hiesigen Kammern durch das neue Ministerium vorgelegenden Gesetz-Entwurf in Betreff der Presse an. Dieser Entwurf wird sich, wie man versichert, begnügen, das Gesetz von 1816, kraft dessen die Verfolgungen gegen das „Bulletin Français“ und die hiesige „Nation“ Statt fanden, zu erläutern und dessen ununterbrochene Gültigkeit zu bestimmen. Weitere Bestimmungen des Entwurfs zielen darauf, das besagte Gesetz mit den veränderten grundgesetzlichen Verhältnissen des Landes in Einklang zu bringen, zugleich aber die strafbaren Angriffe gegen die fremden Staats-Oberhäupter näher anzugeben und resp. die Einschränkungen zu verschärfen. So wird die Vespprechung der Legitimität des Ursprungs der fremden Regierungen unter Anwendung der Strafbestimmungen fallen.

Frankreich.

Paris, 7. November. In der heutigen Sitzung des Senates wurde der von der Commission amendirte Entwurf des Senatusconsultes wegen Gründung des Kaiserthums angenommen. Nur eine einzige Stimme, die des greisen Viellard, war dagegen. Die Artikel 4 und 5 des Senatusconsultes lauten jetzt:

Art. 4. Ludwig Napoleon Bonaparte bestimmt durch ein an den Senat gerichtetes und in dessen Archiv hinterlegtes organisches Decret die Reihe zur Thronfolge in der Familie Bonaparte für den Fall, daß er keine directen, legitimen oder adoptirten Erben hinterläßt.

Art. 5. In Ermangelung eines directen oder adoptirten Erben Louis Napoleon Bonaparte's und von Nachfolgern in der Seiten-Linie, die durch vorerwähntes organisches Decret ihr Recht erlangen, wird ein Senatusconsult, welcher durch die Minister, die unter Zuziehung der fungirenden Senats-Präsidenten einen Regentschaftsrath bilden, dem Senate vorgeschlagen und dem Volke zur Annahme vorgelegt worden ist, den Kaiser ernennen und in dessen Familie die Erbfolge für die männlichen Nachkommen, mit beständiger Ausschließung der weiblichen und deren Descendenz, festsetzen.

Bis zum Moment der vollendeten neuen Kaiserwahl werden die Staatsgeschäfte durch die in Amt stehenden Minister geleitet; sie bilden einen Regentschaftsrath und entscheiden nach Stimmemeinheit.

Die Sitzung selbst dauerte nur kurze Zeit. Um 2 Uhr begab sich der Senat nach St. Cloud, wo er um 3 Uhr ankam. Die Senatoren und die Minister waren im großen Costüm. Der Prinz-Präsident empfing den Senat in demselben Zimmer, in welchem der Kaiser im Jahre 1804 den gleichen Senatsbeschuß entgegengenommen hatte. Herr Mesnard, der Vicepräsident des Senates, hielt eine Anrede, welche der Prinz-Präsident in längerer Weise beantwortete. Man versichert, daß die Rede des Prinz-Präsidenten neue friedliche Versicherungen enthalten habe. Der „Moniteur“ wird durch ein Supplement heute zwischen 8 und 9 Uhr Abends den Bericht des Herrn Troplong, das Senatusconsult und die Antwort des Prinz-Präsidenten veröffentlichen.

Indessen citirt man folgende Stellen aus der letzteren:

„Der Kaiser hat jeden seiner Nachfolger mit einem Glücke belegt, welchen der Geist Frankreichs nicht befehlen würde. Nun, aus den heutigen Kundgebungen Ihrer Bestimmung sehe ich, daß auch mich der Geist Frankreichs befeelt.“

Auch der „Ind. Belge“ kommt telegraphisch die Nachricht zu, daß Marshall Jerome die Würde eines Senatspräsidenten niedergelegt habe. Der Prinz-Prä-

sident soll demselben jedoch die Versicherung ertheilt haben, daß im Decrete, womit die Gründung des Kaiserthums erfolgen wird, seiner Erbrechte Erwähnung geschehen werde.

Rußland.

St. Petersburg, 2. November. Das „Journal de St. Petersburg“ enthält in Bezug auf den Tod des Herzogs von Leuchtenberg das folgende kaiserliche Manifest:

„W. G. W. Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher u. s. w. Nach dem Willen des Allmächtigen Gottes ist Se. k. Hoh. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Unser vielgeliebter Schwiegersohn, am 20. Tage dieses Monats, in Folge einer langen Krankheit, gestorben. Indem Wir Uns der göttlichen Vorsehung unterwerfen, deren Wege unerforschlich sind, halten Wir Uns für versichert, daß alle Unsere treuen Unterthanen aufrichtigen Antheil an dem Familienglück, welches Uns betrifft, nehmen und ihre Bitten für das Seelenheil des Verstorbenen mit den Unsrigen vereinigen werden.“

Gegeben zu St. Petersburg den 20. October 1852.
gez. Nikolaus.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Darmstadt**, 12. November. Der Ausschuß der ersten Kammer erklärte, dem Antrag der zweiten Kammer nicht beizutreten, sondern die Regierung zu ersuchen: die Trennung des Zollvereines, namentlich die Ausscheidung Preußens, möglichst zu verhindern, ferner auf den baldigen Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich möglichst hinzuwirken.

— **Stockholm**, 6. November. Der Zustand des Königs und der Prinzessin Eugenie ist noch immer sehr bedenklich.

— **Turin**, 11. Nov. Die Sitzungen der Kammern sollen am 19. November eröffnet werden. Die Königin ist nach Varenno in der Provinz Pallanza abgereist, um ihren Bruder, den Herzog Sigismund zu besuchen.

— **Neapel**, 8. Nov. Commandant Mazza, Intendant von Cosenza, ist unerwartet vom Könige zum Chef der Polizei des Reiches ernannt worden. Sein Departement wird, wie vor 1848, die Benennung des kgl. Polizeiministeriums annehmen.

— **London**, 11. November. Heute hielt die Königin die Thronrede an das versammelte Parlament. Sie wünscht dem Lande Glück, daß dessen Lage, insbesondere aber die der arbeitenden Classen verbessert worden. Wenn neuere Gesetzesbestimmungen neben anderen Ursachen zu diesem Ergebnisse mitgewirkt haben, so sei doch andererseits wichtigen Interessen ein unvermeidlicher Schade bereitet worden. Man wolle daher gewissenhaft erwägen, wie möglicher und billiger Weise diesen Folgen abzuwehren wäre, damit die Ackerbauindustrie befähigt werde, die ihr auferlegte unbeschränkte Concurrenz zu bekämpfen. Auerkennenswerth sei der Eifer, womit die Unterthanen die Reihen der neugebildeten Miliz ausfüllen; so gebildete Streitkräfte seien hinlänglich zur Sicherung des Landes. Die Königin hoffe, daß die Zwistigkeit mit den Vereinigten Staaten wegen der Fischelei erledigt werden wird; der Handelsverkehr zwischen den Nationen sei im Wachstume begriffen. Die im Einvernehmen mit dem Präsidenten von Frankreich an die argentinische Conföderation entsendete Mission sei herzlich aufgenommen worden, das provisorische Directorium habe bereits Ströme, die bisher dem Welthandel verschlossen gewesen, eröffnet.

— **London**, 12. Nov. In der Unterhausitzung gestriger Nacht forderte Villiers eine klare Auseinandersetzung der ministeriellen Politik. D'Israeli erwiedert, die Thronrede spreche das System der Minister aufrichtig und ohne Vorbehalt aus. Lord Russell, Gladstone und Cobden unterstützten Villiers, Lord Palmerston bemerkte, der Freihandel sei ein Princip und keine Verwaltungsmaßregel. Die Adresse ward schließlich angenommen.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 13. November 1852.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	94 5/16
detto „ 4 1/2 „ „	84 1/2
detto „ 4 „ „	75 1/2
Staatsanleiheversch. v. Jahre 1850 mit Rückzahlung	92
Neues Anlehen Littera A.	94 5/8
5% 1852	94 1/16

Bank-Aktien, pr. Stück 1335 fl. in G. M.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Norrbahn zu 1000 fl. G. M.	2230 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	715 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 13. November 1852.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	161 1/8	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb.	116 3/4	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Wrr.)		
eins. Währ. im 24 1/2 fl. Aufb. Gulb.)	115 1/2	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	172 1/2 G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Gulb.	113 3/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-27 1/2 Bf.	2 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb.	115 3/4 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	Gulb. 136 3/4 Bf.	2 Monat.
Vukarest für 1 Gulden	para 237 1/2	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden	para 402	31 T. Sicht.
R. R. Münz-Ducaten	22	pr. Cent. Nigio.

Gold- und Silber-Course vom 13. Nov. 1852.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Nigio	—	22
detto Rand- „	—	21 3/4
Gold al marco	—	21 1/4
Napoleon's	—	9.10
Souverains	—	16.8
Ruß. Imperial	—	9.29
Friedrich's	—	9.31
Engl. Sovereigns	—	11.30
Silberagio	—	15 1/8

B. 1600. (1) Nr. 13654.

Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Umgebung Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß über freiwilliges Ansuchen des Simon Maček, von St. Martin an der Save H.-Nr. 14, die Veräußerung dessen, in eben besagter Ortschaft liegenden, der bestanden Herrschaft Pfalz Laibach sub Urb. Nr. 129 et Urb. Nr. 104 jinsbar gewesen, gerichtlich auf 4061 fl. 10 kr. geschätzten 2 Halbhufen, im Gesamtflächenmaße von 22 Joch 549 □ Klafter, sammt allen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ferner des ganzen Mobilars, als: des Viehes, der stehenden und bereits eingebrachten Feldfrüchte und der Meierstallung zc. bewilligt, und hiezu die Tag-satzung auf den 18. November l. J., Vormittags um 9 Uhr in loco der Realitäten bestimmt worden sei. Hiezu werden alle Kauflustigen mit dem Beisage verständigt, daß die Licitationsbedingungen, worunter jenes des Erläges des 10 % Wadiums, und das Schätzungsprotocoll hieramts zu Jedermanns Einsicht bereit liegen.

K. k. Bezirksgericht Umgebung Laibachs am 12. November 1852.

B. 1591. (1) Nr. 3651.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte I. Classe zu Liefen wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Maria Dink von Gumbische, Bez. Sittich, in ihrer Diebstahlsache gegen Joseph Dink von Vertasche, wegen aus dem gerichtlichen Vergleiche vom 7. December 1850, B. 1424, schuldigen 100 fl., der 5% Zinsen und Gerichtskosten, in die execut. Feilbietung der, dem Executen gehörigen, im Grundbuche der vor-maligen Herrschaft Seisenberg sub R.-Nr. 635, vor-kommenden, laut Schätzungsprotocoll vom 13. April 1852, B. 1489, auf 998 fl. G. M. bewertheten Hubrealität zu Vertasche, gewilligt und zu deren Vornahme die Termine auf den 13. December 1852, den 15. Jänner und 17. Februar 1853, jedesmal um 9 Uhr Vormittag am Orte der Realität aus-geschrieben worden, wozu die Kauflustigen mit dem Beisage eingeladen werden, daß diese Realität bei der 1. und 2. Feilbietungstagsatzung nur um oder über, bei der 3. aber auch unter dem Schätzungs-werthe hintangegeben werde, dann das Schätzungsprotocoll, der Grundbuchsextract und die Feil-bietungsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können.

Zugleich wird dem unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Mattheus Dink hiemit eröffnet, daß man ihm zur Wahrung seiner Rechte bei der Feilbietung den Grundbesitzer Anton Terlepp aus Unterschönberg, zum Curator bestellt habe, welchem auch der Feilbietungsscheid zugesandt wurde.

K. k. Bezirksgericht Liefen am 30. Septem-ber 1852.

B. 1546. (3) Nr. 5105.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird bekannt gemacht: Es sei mit Bescheide von 18. October 1852, B. 5105, in der execut. Feilbietung der, für Maria Pirnath, verehelichte Tanko, ob der Realität des Franz Tanko Urb. Fol. 1847 zu Sapotok inta-bulirten Heirathsansprüche pr. 500 fl., wegen der Agnes Pirnath von Reifnitz schuldigen 400 fl. c. s. c. gewilligt und zur Vornahme die I. Tagsatzung auf den 17. November, die II. auf den 1. December 1852, die III. auf den 14. December 1852, jedes-mal um die 10. Frühstunde in der Amtskanzlei des gefertigten Bezirksgerichtes mit dem Beisage ange-ordnet, daß obige Forderung eist bei der III. Tagsatzung auch unter dem Nominalwerthe pr. 500 fl. wird hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Reifnitz am 18. October 1852.

B. 1547. (3) Nr. 5089.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird bekannt gemacht: Es sei in die execut. Feilbietung der, dem Anton Schega von Sigisdorf gehörigen, im vorbe-standen Grundbuche der Herrschaft Reifnitz sub Urb. Fol. 1403 vorkommenden, gerichtlich auf 757 fl. 40 kr. geschätzten Realität zu Sigisdorf, pto. schul-diger 225 fl. gewilligt, und zu deren Vornahme die Tagsatzungen auf den 22. November, 21. Decem-ber 1852 und den 20. Jänner 1853 im Orte Si-gisdorf mit dem Bemerkten angeordnet, daß die Realität bei der III. Feilbietungstagsatzung auch un-ter dem Schätzungs-werthe wird hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotocoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingungen können hiergerichts ein-gesehen werden.

Reifnitz am 21. October 1852.

B. 1584. (3) Nr. 10507.

Licitations-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach I. Sec-tion wird bekannt gemacht, daß am 22. November d. J., und allenfalls den darauf folgenden Tag ver-schiedene in den Verlaß des Hrn. Ferdinand Weisch gehörige Effecten, bestehend in Wäsche, Kleidung, Einrichtung und sonstigen Fahrnissen, versteigerungs-weise gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Kauflustige haben am obigen Tage in den ge-wöhnlichen Licitationsstunden im Hause Nr. 58 an der Triest-straße zu erscheinen.

Laibach am 7. November 1852.

B. 1592. (2) Nr. 10438

Licitations-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach I. Section wird bekannt ge-macht, daß am 20. November d. J. Früh 9 Uhr die in den Verlaß der Frau Gertraud Mariantschitsch ge-hörigen Weine verschiedener Gattung, im Schätzungs-werthe von 3416 fl., nebst Geschirren, im Werthe von 284 fl. 6 kr., an der Wienerstraße Haus-Nr. 4, im Wege der öffent-lichen Versteigerung werden veräußert werden.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem Anhang verständiget, daß die Licitationsbedingungen vorläufig hiergerichts eingesehen werden können.

Laibach am 7. Mai 1852.

B. 1596. (1)

Kundmachung.

Das im guten Bauzustande befindliche, am Hauptplaze gelegene, zu jeder Specu-lation geeignete Haus, Cons. Nr. 75 zu Neustadt, bestehend aus einem Stock-werke, ebenerdig aus einer Wohnung und einem Gewölbe, nebst einer Stallung auf 4 Stück Vieh und einem Garten, ist aus freier Hand gegen annehmbare Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Hauseigenthümer daselbst auf frankirte Briefe.

B. 1599.

Anzeige.

Da in diesem Jahre schon eine Versamm-lung der Landwirthschaftsgesellschaft unter dem Vorsitze Se. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, und bei Gelegenheit der Prüfungen der Ackerbauschüler auch eine Zu-sammenkunft der Gesellschaftsmitglieder Behufs der practischen Ackerbauversuche Statt gefunden hat, so wird nach dem Wunsche vieler Herren Mitglieder die nächste allgemeine Versammlung in die günstigere Jahreszeit im Monate Mai übertragen.

Vom Centrale der Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, am 1. November 1852.

B. 1542. (2)

Moshammer's Gasthaus in Pözen

in der obern Steiermark ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Diese in dem besten Betriebe stehende Realität, in dem wegen seiner Naturschönheiten berühmten Ennstthale, im Mittelpuncte der mit vielen Reisenden und Fuhrwerken belebten Hauptstraßen nach Ober-österreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten gele-gen, bietet dem Besizer zu allen möglichen Unter-nehmungen im Expeditions-, Producten- und Wein-handel, verbunden mit der Deconomie, die günstigste Gelegenheit, und besteht aus

a) dem sehr besuchten und mit vielen Bequem-lichkeiten versehenen Gasthause sammt mehreren Re-bengebäuden, Stallungen auf 60 Stück Pferde und 100 Stück Hornvieh; hiezu gehören beiläufig 30 Joch im besten Culturzustande befindliche Acker und Wiesen nebst dem großen, mit einem Glasbause ver-sehenen Obst-, Wirthschafts- und Burzgarten;

b) dem ganz neu aufgebauten, 1 Stock hohen, mit 10 Zimmern versehenen Hubenbaurhofe, worin gegenwärtig das k. k. Genßd'armerie-Commando un-tergebracht ist, nebst Stallungen zc. zc.; hiezu gehö-ren 43 Joch Wiesen und Acker, die sich ebenfalls im besten Culturzustande befinden;

c) der kaum zwei Stunden vom Orte Pözen entfernten großen Alpe, geeignet zum Auftrieb von mindestens 80 Stück Hornvieh und versehen mit 63 Joch größtentheils gut bestockter schlagbarer Waldung, worin sich auch ein gemauertes Wohnhaus und die nöthigen Stallungen befinden;

d) dem Weidrechte an der Gaminger-Alpe auf 30 Stück Hornvieh.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfra-gen Herr D. Dettela in Laibach.

B. 1519. (1)

Bei M. M. Golditz in Leipzig ist so eben erschie-nen und bei I. M. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach, so wie in allen soliden Buch-handlungen Deutschlands zu haben:

Vollständiges Wörterbuch der deut-

schen Sprache, wie sie in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Kün-sten, Gewerben, dem Handelsverkehr, Staats- und Gerichtswesen zc. gebräuchlich ist, mit An-gabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen, der verschiedenen, sowohl eigent-lichen als bildlichen Wortbedeutungen in den einzelnen Ausdrücken und besonderen Redensar-ten, des grammatischen Gebrauchs, so wie auch der Sinnaverwandtschaft der ähnlichen Worte, nebst einer Sprachlehre und einer besonderen vollständigen Uebersichtstafel aller unregelmä-ßigen Zeitwörter mit den gebräuchlichen und ver-alteten Zeitformen bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wilhelm Hoffmann. Lexi-con=8. Erster Band, A—D, oder Pst 1—10, à 27 fr.

Das so eben erschienene zehnte Heft, mit dem der erste Band des Wörterbuchs vollendet ist, beweist von neuem, daß dieses Werk in reelmäßiger Folge ruhig fortgeschritten, sich durch Vollständigkeit, durch sorgfäl-tige sachliche und umfassende Darlegung des Sprach-gebrauches in Form und Geist, und durch Reichhal-tigkeit in den Belegstellen aus dem großen Schatz unserer Classiker unüberwunden auszeichnet, und auch rasch der Vollendung entgegen schreitet. Wohl verdient es daher die Beachtung aller, denen die deutsche Sprache und ein vorzügliches, practisch brauchbares Werk darüber etwas gilt; denn es erwirbt sich durch seine Gediegenheit einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur, und vermag das Bedürfnis und gerechte Ansprüche aller zu befriedigen. Außerdem empfiehlt es sich durch Billigkeit bei schöner Ausstattung.